

Ueber Epiphyten der Thiere und des Menschen.

Briefliche Mittheilung.

Von Dr. Zander in Eschweiler.

Nachstehende Beobachtungen über Pilzbildung bei Menschen und bei Thieren, die ich nur gelegentlich gemacht habe, glaube ich nicht gänzlich unberücksichtigt lassen zu dürfen, zumal da uns Herr Friedreich im 2ten und 3ten Hefte des 13ten Bandes Ihres Archivs die Favusbildung bei Thieren als eine Seltenheit vorführt und ich auch in verschiedenen thierärztlichen Handbüchern, die mir zu Gebote standen, z. B. von Veith, Fuchs und Hering Nichts von solchen Parasiten bei Thieren erwähnt finde. Ich theile Ihnen die Beobachtungen nach der Zeitfolge, wie ich sie gemacht habe, mit; in wie weit die hieraus sich ergebenden Schlüsse mit denen von Friedreich übereinstimmen, wird eine Demonstratio ad oculos zeigen.

Die erste Beobachtung machte ich im Winter 57—58 an meiner Hauskatze. Das Thier lag manchmal stundenlang da und leckte sich bald hier, bald dort, was es früher nie gethan, und der Gedanke, dass vielleicht eine Unmasse von Flöhen die Katze dazu nöthigte, veranlasste mich, einmal zuzusehen, ob dieses seine Richtigkeit habe. Flöhe waren wohl einige da, aber nebenbei fand ich die schönsten Favusborken, die man schon an ihrer wachsgelben Farbe und ihrer characteristischen Bildung makroskopisch als Pilzbildung erkennen konnte, wozu dann noch die mikroskopische Untersuchung durch die Nachweisung der Sporen und Thallusfäden den entscheidenden Beweis lieferte. Im Ganzen fand ich fünf Stellen mit Favusborken besetzt und zwar drei an der Bauchfläche und zwei an je einem Hinterfusse. Die Form der Borken war die rundliche mit napfförmiger Vertiefung, und abgerundeten, weit über die Basis hinaussehenden Rändern; zwei Borken an der Bauchfläche zeigten jedoch mehr die Form einer Ellipse. Nach Wegnahme der Borken stellte sich die der Epidermis und des Haarwuchses heraupte wunde, unebene, wie mit Granulationen besetzte Oberhaut dar. Nach einiger Zeit hatten sich an zwei Stellen der Bauchfläche wieder Favusborken gebildet und außerdem fand ich jetzt noch eine am rechten Vorderfusse, welche alle sich das sonst nicht zärtliche Thier mit der Pincette, was doch sicher nicht ohne Schmerzen herging, geduldig wegnehmen liess. Aus Mangel eines Mikrometers konnte ich keine mikrometrischen Messungen vornehmen, jedoch eine Vergleichung mit der in Simon's Handbuch der Hautkrankheiten dargestellten Zeichnung der Favuspilze beim Menschen zeigte, dass die Sporen der bei der Katze gefundenen Pilze durchgehends kleiner waren und vorwiegend eine rundliche Gestalt hatten, während die des Menschen theilweise oblong sind.

Ende März dieses Jahres schickte mir mein Bruder, Thierarzt I. Classe, eine

Maus zur Untersuchung, die von einem kleinen Jungen auf dem Hofe gefangen worden war. Das sonderbare Aussehen der Maus bewog ihn dazu, und zwar war die linke Hälfte des Kopfes von der Augengegend an bis zur Schnauze von einer trockenen, mortelartigen, gelblich weissen Kruste überzogen. Vom linken Auge war keine Spur aufzufinden, und auf den Unterkiefer hatte sich diese Affection soweit erstreckt, dass die Bewegung desselben fast gänzlich aufgehoben war, und es schien, dass das fast zum Scelett abgemagerte Thier durch dieses Leiden in diesen marastischen Zustand gekommen war. Ausserdem fand sich noch hinter dem rechten Ohr eine Linie im Durchmesser haltende, schüsselförmige, fast kreisrunde Borke von wachsgelber Farbe. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte die Annahme von Favuspilzen und die Vergleichung lehrte, dass sämmtliche Sporen, durchgehends von kreisrunder Gestalt, wie die Hefenpilze, von kleinereim Umfange als die des Menschen, und ebenso als die Hefenpilze sind.

Von Pilzbildungen bei Menschen will ich nur eines Falles Erwähnung thun, der sowohl hinsichtlich seines Sitzes, als auch der occasionellen Veranlassung zur Pilzbildung merkwürdig war, indem bei allen übrigen der behaarte Theil des Kopfes der Sitz des Leidens war und vorzugsweise scrophulöse Kinder mit Eczema impec-tinoides auf dem Kopfe auch noch von diesem Leiden heimgesucht wurden.

Max Kieselstein, ein Neffe von mir, ein kräftiger, gesunder Knabe von 8 Jahren, der nie an Scropheln oder einem Kopfausschlage gelitten, schlägt sich Anfangs Mai dieses Jahres mit einem Pumpenschwengel auf den äusseren Theil der linken Augenbraue, so dass die Stelle anschwellt und nach einigen Tagen anfing, eine verschiedene Färbung zu zeigen (Blutextravasat); an einigen Stellen war die Oberhaut abgeschilfert, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, die Haut war wund. Diese entzündliche Anschwellung heilte zwar bald, aber nach acht Tagen bemerkten die Eltern an der bezeichneten Stelle gelbe Krüschchen, die, anstatt abzufallen, immer grösser wurden und zuletzt hier und da zusammenflossen. Als ich den Kleinen sah, erkannte ich gleich an der wachsgelben Farbe und der characteristischen Bildung den Favuspilz. In der Umgebung der Pilzbildung war die Haut dunkel geröthet, etwas angeschwollen und mit sich abstossenden Schüppchen, die sich unter dem Mikroskop als Epithelialgebilde darstellten, bedeckt. Die mikroskopische Untersuchung der Pilze zeigte uns dieselben Figuren, wie sie Simon in seinem Handbuche abgebildet hat. Interessant wäre es gewesen, wenn man die Aussage des Knaben, dass er in der Schule längere Zeit neben Einem, der einen ähnlichen Ausschlag auf dem Kopfe gehabt, gesessen hahe, hätte bewahrheiten können. Leider konnte diese Aussage durch den Verzug der Eltern nicht constatirt werden. Dieses glaube ich jedoch aus dem citirten Falle schliessen zu dürfen, dass das Wachsthum der Pilze, wenn sie auf einer kranken, wunden Hautstelle kommen, dadurch begünstigt wird, eine Ansicht, die Sie selbst aufgestellt, indem Sie S. 356, im ersten Bande Ihres Handbuches sagen: „Diese Parasiten keimen und wachsen am leichtesten an Stellen, an denen sich zersetzbares Material aufgehäuft liegt.“

Das nach meiner Ansicht interessanteste Exemplar von Favusbildung bei der Maus erhielt ich am 20. Juni wieder von meinem Bruder, und folgt die Maus in beiliegendem Glase, mit etwas Salz und Alraun nach Herausnahme der Brust- und

Baucheingeweide eingetrocknet, zu Ihrer gefälligen Ansicht. Ich hoffe, durch die Zusendung dieses Präparates Ihnen einen Gefallen zu erzeigen, um so mehr, als es Ihnen leicht möglich sein wird, eine genaue mikroskopische Vergleichung der Pilze mit denen vom Menschen, eine mikrometrische Messung vorzunehmen, und endgültig festzustellen, ob die Pilze der Maus und des Menschen identisch sind, oder ob es zwei verschiedene Pilze, etwa Achorion Schönleinii und Achorion Bennetti, welcher Letzterer zuerst bei der Maus nach Friedreich Pilze gesehen haben soll. Wie Sie sehen, finden sich bei dem beifolgendem Präparat zwei Favushorken vor, eine auf dem Rücken, die andere auf der linken äusseren Bauchfläche, ein deutlicher Beweis, dass Pilze sich auch an anderen Stellen, als blos am Kopfe bilden und wachsen können, und hat auch Friedreich, nach meinem Dafürhalten, keinen einzigen zuverlässigen Beweis beigebracht, warum die localen Verhältnisse des Kopfes die Pilzbildung begünstigen. Der oben angeführte Fall der Katze und der jetzt citirte der Maus sprechen nur zu deutlich gegen Friedreich's Hypothese, und glaube ich, dass Friedreich sich durch das freilich häufige und so zu sagen bei den Menschen fast immer auf dem Kopfe vor kommende Erscheinen des Pilzes zu dieser Annahme hat bestimmen lassen. Mir wenigstens scheint ausser der schon oben erwähnten Hauptbedingung noch dieses besonders hervorgehoben werden zu müssen, dass der Pilz auch der Zeit und der Ruhe für weitere Entwicklung bedarf, und dieses findet besonders an behaarten Stellen des Körpers, vorzugsweise bei Kindern statt, die an Eczema impetiginoides leiden.

Bei zwei Hunden habe ich viermal den Versuch gemacht, ob sich Pilze auf dieselben übertragen lassen. Nachdem ich durch brennenden Siegellack eine Stelle auf dem Rücken der Hunde zwischen den Schulterblättern wund gemacht und die Stelle von Lack gereinigt wurde, brachte ich Pilzmassen sowohl vom Menschen als von der Maus auf dieselben, drückte sie in die wunde Haut hinein und legte die umstehenden Haare darüber. Der Erfolg war jedoch jedesmal ein negativer. Das Experiment an einer Katze vorzunehmen, war mir nicht möglich, indem meine eigene Katze crepirt war und neue Katzen mir einstweilen nicht zur Verfügung standen.

Schliesslich mache ich Sie noch darauf aufmerksam, dass beide Mäuse aus demselben Gehöfte herführen.

Eschweiler, Kr. Aachen, 27. Juni 1858.